

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Verlagsdruckerei
Tagesblatt Riesa
Grunndruck 1937
Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befristete Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachnummer
Riesa 1380
Verleger
Riesa Nr. 58

Nr. 252

Donnerstag, 27. Oktober 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (8 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Rpf., die 90 mm breite, 2-spaltige mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundbreite: Zeile 8 mm hoch). Hefengebühr 77 Rpf., tabellarischer Satz 60%, Kusschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingegangener Anzeigenlegte oder Probabläge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus. Ränge nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Öbhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Güdmähren umjubelt den Führer

Wolff Hitler spricht auf dem Marktplatz in Znaim — „Recht wird nur dem zu teil, der hart genug ist, sich das Recht zu erkämpfen“

Znaim. Der Führer besuchte am Mittwoch von Wien aus das südmährische Gebiet. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch den von Niederösterreich und dem Sudetenland umschlossenen Raum sprach der Führer am Marktplatz von Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer nichtendwollende Kundgebungen bereiteten. Die Fahrt des Führers durch das südmährische Land gestaltete sich ebenso wie die bisherigen Fahrten des Führers durch das südmährische Gebiet zu einer Reihe einzigartiger und unvergleichlicher Kundgebungen der unauflösbaren Treue der überglücklichen Volksgenossen, die dem Führer für ihre Befreiung von der Not der Fremdherrschaft aus übervollem Herzen dankten.

An der Fahrt des Führers nahmen u. a. teil der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Inf. Eiß, der kommandierende General des XVII. Armeekorps, General der Inf. Kienitz und der Chef des Generalstabes der Heeresgruppe V, Generalleutnant Knoff, ferner Reichskommissar Konrad Henlein, Gauleiter Würdel, Reichsstatthalter Sepp-Quarant, außerdem Obergruppenführer Bräuner, Reichsleiter Bornmann, Hauptmann Engel, Reichsleiter-Beauftragter Hoffmann und der Leiter des deutschen Fremdenverkehrsvereins Hermann Oster.

Wenige Minuten nach 12 Uhr trat der Führer im südmährischen Gebiet ein. Die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze wurde zwischen Práchez und Habings passiert. Die Grenze führt hier über weitgeschwungene Ackerflähen, die dem gewellten Hügelland der südmährischen Dorschene eine charakteristische Note geben. Der Boden ist nicht allzu fruchtbar. Die Tschechen haben auch hier infolge der Abgabemöglichkeit des deutschen Gebietes vermindert, und es fehlt an Bäumen und Sträuchern. All dies muß erst geschaffen werden. Das tschechische Volkhaus vor Habings ist mit Maschinenabwehrwerken ausgerüstet. Tankstellen, spanische Reiter, schwere Eisenstrassenpferren gehen von hier aus. Eine wohlausgestattete Lindenallee führt zum Hotel. Die Tschechen haben auch hier infolge der Abgabemöglichkeit des deutschen Gebietes vermindert, und es fehlt an Bäumen und Sträuchern. All dies muß erst geschaffen werden. Das tschechische Volkhaus vor Habings ist mit Maschinenabwehrwerken ausgerüstet. Tankstellen, spanische Reiter, schwere Eisenstrassenpferren gehen von hier aus. Eine wohlausgestattete Lindenallee führt zum Hotel.

Um so verständlicher ist der Jubel der Bevölkerung, die jahrelang unter dem Druck dieser modernen Zwingburgen hat leben müssen. Obwohl es kalt ist und ein unfreundliches Herbsttag über dem Lande liegt, haben die Menschen seit Stunden die Dorfeingänge besetzt gehalten und sich an den Begegnungen zusammengesunden, die der Führer aller Wahrheitsliebe nach passieren konnte. Das Land ist nur dünn besiedelt, und weit liegen die Dörfer auseinander, aber die Menschen der deutschen südmährischen Erde haben die hunderteilen Anmarschwege nicht geküht, um wenigstens eine Minute lang dem Führer zuzubehören zu können, wenn er an ihnen vorüberfährt.

Der Führer fährt die ganzen Grenzwege ab, und er besichtigt eingehend die tschechischen Befestigungslinien und die deutschen Truppen, die an der Demarkationslinie treue Wacht halten. Es ist immer wieder ein packendes Bild, diese tschechischen Zwingburgen zu sehen, mitten in den Feldern der deutschen Bauern, die nun jetzt wieder die Scholle ihrer Väter pflügen können. Sie pflügen um die Bunker und Befestigungen herum: Der Feind und der Pfing isolieren sichtbar und fast symbolisch den Geist des Krieges und der Unterdrückung.

So geht es südwärts über Slawathen und Piesling an der Thaya. Kurz hinter Piesling läßt der Führer halten, er besichtigt einen der Bunker, die dort den Dorfausgang beherrschen. Langsam steigt er die Erdböschung, die den Bunker tarnt, hinauf. Die Generale Eiß und Kienitz erhalten Bericht, aber sie werden bald unterbrochen. Die Pieslinger haben ergriffen, daß der Führer hinter ihrem

Ort gehalten hat; sie sehen die Wagenkolonne auf der Straße stehen und nun nähern sie heran.

Sie kommen gerannt, als wollten sie den Führer erobern, auf dem weithin sichtbar der Führer steht. Gendarmen wollen sie zurückhalten, aber der Führer winkt, und nun ist der Führer mit einem Schläge ringsum eingekläßt von einer dichten Mauer jubelnder, wintender, lachender, weinender Menschen, die alle nur den einen Wunsch haben, dem Führer einmal auf Minuten nahe sein zu dürfen, ihm ins Gesicht sehen zu können, ihm zuzubehören und vielleicht auch seine Hand auf kurze Sekunden halten zu können. Als der Führer dann langsam wieder seinen Wagen bestieg, da brach es ergreifend und unerschrocken das immer wiederholte „Wir danken, wir danken!“ über das Feld.

Weiter geht die Fahrt Znaim zu, das lieblich und schön von einem gewaltigen Felsenkloß übertraut in einem Talteil am Ufer der Thaya liegt.

Unmittelbar an der Talpforte in einer Arbeiterbaracke nimmt der Führer einen kurzen bescheidenen Imbiss ein, aufkommen mit seinem Gefolge und den Offizieren der Wehrmacht, die hier in Znaim ihre Truppen gemeldet haben.

„Am 2. Oktober wären wir einmarchiert, so oder so!“

Minuten vergehen, bis der Kreisleiter der DdB. in Znaim sich Gehör verschaffen kann.

Dann spricht Konrad Henlein. In einer mitreißenden Ansprache schildert er den Verstand der Sudetendeutschen. Er schließt mit dem Gedächtnis, daß die Sudetendeutschen nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat dem Führer danken wollen für die Befreiung, und daß sie alle Kraft einsetzen wollen, damit die Not ihrer Heimat bald beendet sein wird.

Nun erreicht die feierliche Stunde in Znaim ihren Höhepunkt.

Der Führer tritt vor und spricht zu den südmährischen Volksgenossen und dankt ihnen für die Treue, die sie in jahrzehntelangen Kampf dem Teutstium bewahrt haben. Er lobt für das seiner packenden und zugleich erschütternden Wort wird von der Znaimer Bevölkerung mit unendlichem Jubel aufgenommen. Der ganze Spul der Jahrzehnte lang erduldeten Fremdherrschaft ist in diesem Augenblick versunken, da der Führer mitten unter ihnen weilt und sie persönlich heimholt in ihr höheres Vaterland.

Der Führer erklärt einleitend, indem er als Sprecher und Repräsentant der deutschen Nation hier stehe, wolle er bekunden, daß die Macht des Reiches niemals wieder von hier weggehen werde. Minutenlang tosende Beifallsstürme folgen diesen Worten. Und wiederum stimmen die Tausende dem Führer begeistert zu, als er anruft: „Die Holz können heute alle Deutschen sein, daß sie einer Gemeinschaft angehören, die das größte und härteste Reich Europas ist!“

In eindringlichen Worten spricht der Führer nun von dem schweren Entschluß, vor den er vor wenigen Wochen gestellt war. Aber über die Entscheidung konnte kein Zweifel bestehen, und der Führer spricht es offen aus in dieser bedeutungsvollen Stunde auf dem Marktplatz von Znaim: „Am 2. Oktober, morgens 8 Uhr, wären wir hier einmarchiert, so oder so! Das Reich war bereit zum letzten Einsatz. Das deutsche Volk aber war entschlossen, diesen Einsatz zu vollziehen.“ Und wieder danken minutenlang Kundgebungen der Znaimer dem Führer für diese Worte, für die Tat der Befreiung.

Unter härtesten Zustimmungskundgebungen stellt der Führer als Lehre aus diesen ereignisreichen Worten fest, daß das Recht nur demjenigen zuteil werde, der hart genug sei, sich dieses Recht zu erkämpfen. In einem mitreißenden Appell ruft der Führer die Sudetendeutschen auf, sich in

u. a. General Schubert, dem Kommandeur der 44. Division und dem Stab des Schützen-Regiments 2, das die Ehrenkompanie gestellt hatte.

Um 1/2 Uhr geht die Fahrt weiter nach Znaim. Ein paar Tschechen, die nicht geküht sind, stehen an der Einfahrt zur Stadt. Als der Führer vorüber kommt, stehen sie alle den Hut und verbeugen sich tief und mit betonter Hochachtung vor dem Führer aller Deutschen. Sie leben frei und ungehindert, und sie danken dies dem Führer durch ihr Tun.

Der Jubel schwillt riesengroß an. Dann ist der Führer am Marktplatz, wo er die Meldung General Dabids, des Kommandeurs der 4. Leichten Division, entgegennimmt. Ein Aufmarsch der Panzertuppen spielt die Honnen, während der Führer die Front der Ehrenkompanie des Rad-Schützen-Bataillons 2 abschließt. Ein Sturm der Begeisterung schlägt dem Führer immer wieder entgegen. Dann tritt der Führer auf die Tribüne, die mitten auf dem Marktplatz aufgerichtet ist, und die von allen Seiten umgeben ist von einer nach vielen Tausenden jubelnden Volksmenge.

„Am 2. Oktober wären wir einmarchiert, so oder so!“

die große deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft einzuatmen mit dem festen Entschluß, die eigene Kraft und Entschlossenheit des ganzen Volkes einzusetzen für sein Recht. Dann werde keine Macht der Welt mehr im Stande sein, dieses 80-Millionenvolk zu beugen, geschweige denn es zu zerstören.

Der Sieg-Heil-Ruf des Führers auf Deutschland findet bei den südmährischen Volksgenossen ein vielstimmiges begeistertes Echo, das sich nach dem feierlichen Gesang der deutschen Honnen so lange fortzieht, bis der Führer die Stadt wieder verlassen hat.

Zum Abschied hat der Führer noch dem Rathaus von Znaim einen Besuch ab und nimmt als Spende der dankbaren Znaimer Bevölkerung eine deutsche Bergmannsarbeit, die silberne Nachbildung des Znaimer Rathaussturmes, des Wahrzeichens dieser südmährischen Stadt entgegen.

Nach auf der Fahrt zum Bahnhof wird der Führer von den nicht endenwollenden Begeisterungskundgebungen der Bevölkerung von Znaim begleitet, die an diesem Tage, da der Führer mitten unter ihr weilt, ihre größte Stunde erlebt hat.

Großkreuz des Verdienstordens des Deutschen Adlers für Vöschhauer Francois-Poncelet

Ueberreichung durch Reichsaußenminister von Ribbentrop
In Berlin. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop hatten am Mittwoch in ihrem Hause in Dahlem zu Ehren des aus Berlin schiedenden französischen Vöschhauers Francois-Poncelet und Frau Francois-Poncelet zu einem Frühstück geladen.

Unter den Gästen sah man den italienischen Vöschhauer Attalico, den Vöschhauer der Vereinigten Staaten, Wilson, den britischen Geschäftsträger Sir Cawley Forbes und Frau sowie von deutscher Seite Reichsleiter Dr. von Helldorf und Frau, Staatssekretär Freiherr v. Weizsäcker und Frau und den Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn v. Dörner und Frau.

Der Reichsaußenminister des Auswärtigen überreichte im Auftrage des Führers und Reichskanzlers dem französischen Vöschhauer das Großkreuz des Verdienstordens des Deutschen Adlers.

Staatssekretär Reinhard besichtigt den Zollgrenzschutz im Sudetenland

Dank an die tapferen Zollbeamten von Schellowitz
In Berlin. Staatssekretär Reinhard besichtigte in Begleitung des Generalinspektors des Zollgrenzschutzes Schellowitz seit einigen Tagen den Zollgrenzschutz an der neuen deutsch-tschechischen Grenze.

Dabei besuchte Staatssekretär Reinhard am Mittwoch die Zollgrenzschutzstelle in Eislowitz-Schellowitz, um den Zollbeamten, die am 19. Oktober 1938 den Angriff einer zahlenmäßig weit überlegenen Tschechenbande auf Schellowitz mit Waffengewalt tapfer abgewehrt haben, den Dank und die Anerkennung des Reichsaußenministers der Finanzen für ihren mutigen und entschlossenen Einsatz zum Schutze deutscher Volksgenossen an der neuen Reichsgrenze auszusprechen.

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs mit der Tschecho-Slowakei in 4 bis 5 Tagen

In Prag. Auf Grund von Vereinbarungen der Deutschen Reichsbahn mit der tschecho-slowakischen Staatsbahnverwaltung wird verläubt, daß der Verkehr, der die tschecho-slowakischen Gebiete mit dem sudetendeutschen Gebiet verbindet, in 4 bis 5 Tagen aufgenommen werden wird. Die Hauptstrecken führen über Prag, Brünn und Wlizen.

Im übrigen wird mitgeteilt, daß der direkte Wagenverkehr nach Paris, Berlin und Wien von Prag aus vorübergehend am Sonnabend aufgenommen werden wird.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop nach Rom abgefahren

In Berlin. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen v. Ribbentrop verließ Mittwoch abend die Reichshauptstadt, um sich zu seinem bereits gemeldeten kurzen Besuch nach Rom zu begeben. In seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof der italienische Vöschhauer Attalico, Vöschhauersat Graf Magistrati sowie die leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes und Vertreter der Dienststelle des Beauftragten für außenpolitische Fragen eingefunden.

Der Reichsaußenminister wird heute Donnerstag um 22.15 Uhr in Rom eintreffen.

In Rom. Der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom findet in der italienischen Presse starke Beachtung. Im allgemeinen betonen die Blätter in ihren mit Bildern des Reichsaußenministers versehenen Berichten, daß es sich bei dem Besuch um ein durchaus normales Ereignis handele.

„Tribuna“ erklärt, daß die Ankündigung der Reise von Ribbentrop nach Rom die Aufmerksamkeit aller internationalen Kreise auf sich gelenkt habe und man schon jetzt voraussehen könne, daß sie zu den wichtigsten und tendenziellsten Auslegungen Veranlassung geben werde. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß es sich um etwas vollkommen Normales handele, denn es sei nur zu natürlich, daß die verantwortlichen Minister der Politik bei

Reise Berlin-Rom von Zeit zu Zeit das Bedürfnis zu einem persönlichen Gedankenaustausch hätten.

„Lavoro Fascista“ schreibt, daß Italien und Deutschland sowohl vor wie während der Münchener Besprechungen gezeigt hätten, wie vollkommen ihr Einverständnis sei. Im Laufe der letzten Tage seien aber so viele Probleme aktuell geworden, daß eine direkte Fühlungnahme nur die günstigsten Wirkungen zeigen könne.

In römischen politischen Kreisen erklärt man zu dem bevorstehenden Besuch des Reichsaußenministers v. Ribbentrop, daß den Besprechungen kein bereits festgelegtes Programm zu Grunde liege. Es handele sich um einen Meinungsaustausch, der im Rahmen der Achse Rom-Berlin natürlich sei. In den gleichen Kreisen weist man solche Behauptungen als absolut lächerlich zurück, die die Reich mit angeblichen Meinungsverschiedenheiten in der ungarisch-tschechischen Frage in Verbindung bringen möchten.

Reichsaußenminister von Ribbentrop auf der Durchreise nach Rom in München eingetroffen

In München. Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am Donnerstag früh mit dem fahrplanmäßigen D-Zug Berlin-München um 7.05 Uhr im Münchener Hauptbahnhof ein. Der Wagen des Reichsaußenministers wurde an den D-Zug nach Rom angehängt. Um 7.55 Uhr setzte der Reichsaußenminister von München aus die Fahrt nach der italienischen Hauptstadt fort.